

# Altersvorsorge mal Anders

Die demografische Entwicklung ist eindeutig: Die Jugend von heute wird allein die Senioren von morgen nicht finanzieren können. Die Rente mag zwar sicher sein, aber reichen wird sie nicht. Welche Alternativen gibt es zur staatlichen Alterssicherung?

Eine ganze Menge. Doch gerade bei der privaten Altersvorsorge ist dank der Politik ebenfalls ein Umdenken notwendig. Die althergebrachten Formen der privaten Vorsorge sollen künftig nicht mehr subventioniert beziehungsweise gar besteuert werden.

Da wäre die Eigenheimzulage, die nach rot-grünen Plänen abgeschafft werden soll. Dabei gibt es in Deutschland vergleichsweise wenig Grundeigentum. Bei gerade einmal 42 Prozent (44,6 Prozent im Westen, 34,2 Prozent im Osten) liegt die Quote bei uns. In Spanien sind es 86 Prozent, in Norwegen 85 Prozent. Selbst in Irland (78 Prozent) liegt sie fast doppelt so hoch wie in Deutschland. Auch die USA (68 Prozent) und Österreich (58 Prozent) übertreffen uns noch klar. Nur die Schweiz (36 Prozent) ist hinter uns.

Für die Alterssicherung gedeutet das: Fast jeder zweite Deutsche muss später einen Großteil seiner Rente für die Unterkunft ausgeben. Oder umgekehrt: Wohneigentum wirkt wie eine zweite Rente. Doch diese Form der Vermögensbildung will die Bundesregierung erschweren. Es gebe genug Wohnraum im Land, heißt es aus Berlin. Wobei verkannt wird, dass die Eigenheimzulage längst nicht mehr nur ein Instrument des Wiederaufbaus ist oder als Subvention der Bauindustrie dient, sondern eine aktive Alterssicherung darstellt. Gerade für Geringverdiener und Familien ist die Entscheidung

eine Katastrophe. Statt in die Jugend zu investieren, tut der Staat genau das Gegenteil. Und das, obwohl sich 80 Prozent der Bevölkerung eigene vier Wände wünschen.

## Schmale Rendite

Die Erlöse aus Lebensversicherungen sollen vom nächsten Jahr an sogar besteuert werden – zumindest die Hälfte des Ertragsanteils bei Auszahlung. Die Folge jetzt: Vermeintliche Schnäppchenjäger setzen zum Run auf die noch steuerfreien Verträge an. Die Versicherer melden zweistellige Zuwachsraten. Weit mehr als 90 Millionen Policen gibt es in Deutschland. Doch lohnen sie sich auch? Sofern sie nur zur Kapitalbildung und nicht auch zur Risikoabsicherung gedacht sind, bieten Lebensversicherungen nur eine unterdurchschnittliche Rendite. Vorbei die Zeiten, in denen es bis zu sieben Prozent Verzinsung pro anno gab. Gut vier Prozent sind derzeit nur noch – auch ohne Steuer – der Durchschnitt. Da sind schon manch staatliche Rentenpapiere besser.

Auch Bausparen ist keine echte Alternative. In den vergangenen Jahren waren Bausparer aufgrund des ständig sinkenden Zinsniveaus die eigentlichen Verlierer auf dem Kapitalmarkt. Bis die Policen zuteilungsfähig waren, waren die Zinsen auf dem freien Markt teilweise niedriger als in den Verträgen.

Was also Dann? Aktien waren in den letzten Jahrzehnten im Schnitt stets die beste Geldanlage, sofern das Geld nicht hochspekulativ investiert wurde. Selbst wer von negativen Kurschwankungen erwischt wurde, hatte bei Standardwerten immer noch das Trostpflaster einer ordentlichen Dividende. Derzeit

schütten auch eine ganze Reihe deutscher Unternehmen wieder beachtliche Renditen aus. Bei Deutsche Telekom, DaimlerChrysler oder Marseille-Kliniken AG bis zu fünf Prozent.

Und dennoch waren Skeptiker. Die US- Investmentbank Goldman Sachs fand heraus, dass der jahrzehntelange Anstieg der Indizes mit der Zunahme der erwerbstätigen Bevölkerung einherging. Wenn sich bis 2050 der Anteil der über 65-Jährigen in den Industriestaaten verdoppelt haben wird, ist dieser Trend eigentlich gebrochen. Ältere Anleger neigen eher zu reinen Rentenpapieren mit sicheren Ausschüttungen. Da die Zahl der Aktienkäufer dann abnimmt, müsste logischerweise die Kurse der Aktien purzeln. Das wäre dann die Stunde der Rentenpapiere, die deutlich steigen müssten, da die Staaten die Altersversorgung ihrer Bürger nur noch mit höherer Neuverschuldung und somit über höhere Zinsen finanziert bezahlen könnten. Andererseits meinen Analysten, dank der Globalisierung würden die Gewinne von Unternehmen im Ausland steigen, sodass Dividendenpapiere interessant blieben.

Von deutschen Rentenversicherungen rät der Kieler Anlageberater Markus Oberg von ECK & OBERG ab. „Sollte jemand das Renteneintrittsalter nicht erleben, bekommen seine Erben oft nur die gezahlten Beiträge zurück, nicht aber die erwirtschafteten Erträge.“ Sein Rat geht hin zu britischen Lebensversicherungen wie Clerical Medical Royal London oder Canada Life. Sie schütteten in den vergangenen 15 Jahren zwischen neun und elf Prozent Rendite per anno aus. „Das liegt unter anderem daran, dass britische Versicherungen zu einem höheren Anteil in Aktien

investieren als die deutschen Kollegen.“ Zudem behielten sie von den Gewinnen in guten Jahren Rücklagen ein, um in schlechten Jahren eine ähnlich gute Ausschüttung zu gewährleisten.

Spitzenverdienern mit mehr als 80.000 Euro Jahreseinkommen bietet sich laut Oberg noch ein ganz anderes Modell: Der Anleger nimmt bei der Bank 200.000 Euro Kredit auf und investiert diese in britische Lebensversicherungen. In den nächsten 15 Jahren tilgt er den Kredit und ist dabei, was die Zinsen betrifft, steuerbegünstigt, während sich sein Kapital in der Police höher verzinst als die Schulden, die er abträgt. „Danach hat der Anleger als eine Art Rente eine satte Ausschüttung bei gleichzeitigem Kapitalerhalt.“

## Drittes Standbein

Neben der staatlichen und der privaten Altersvorsorge gibt es für Arbeitnehmer noch ein drittes Standbein: die betriebliche Altersvorsorge. Hier greifen Arbeitgeber wie Lufthansa oder DaimlerChrysler zunehmend zu Lebenszeitkonten, die für beide Seiten Vorteile bieten. Dabei zahlt der Arbeitgeber Tantiemen, Überstunden-, Urlaubs-, Weihnachts- oder Vorruhestandsgelder auf ein Konto, der Arbeitnehmer zahlt einen geringen Zuschuss. Für ihn ist dabei günstig, dass er seine Beiträge von dem Bruttogehalt zahlt, die Steuern erst ganz am Ende die Hand aufhält. Der Arbeitgeber wiederum spart zum Beispiel Überstundenzuschläge und höhere Sozialversicherungsabgaben. Für Markus Oberg ist dieses Modell das „für alle Beteiligten beste und flexibelste, was auf dem Markt ist“.